

Zwischen dem Rosenstock und dem Eingang zur St.-Annen-Kapelle wurde die Wegefläche ausgeweitet und mit Natursteinen gepflastert. An der Stelle der bereits erwähnten früheren Marien-Rotunde ist das Pflaster andersfarbig markiert, so daß die noch vorhandenen tieferliegenden Grundmauern und die Schöpfstelle heute wieder ablesbar sind.

Ein mit Naturstein-Schnittplatten im großen Rasenfeld angelegter Pfad ermöglicht einen guten Umgang um die Kapelle.

Die Grabstellen der Domherren wurden weitgehend einheitlich gestaltet, um einen guten, geschlossenen Raumeindruck zu bekommen. Wertvolle Grabdenkmale, besonders auch die alten Standkreuze, sind erhalten geblieben.

Viele Prozessionen werden in jedem Jahr durch den Kreuzgang und über den St.-Annen-Friedhof geleitet. Eine große Anzahl stiller Beter und der ständige Besucherstrom erfreuen sich wieder an diesem Kleinod im Bereich des sehenswerten Domhofes in Hildesheim.

2. Das Untereichsfeld

Umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen werden seit einigen Jahren an den katholischen Kirchen im Untereichsfeld unter der Leitung der Bischöflichen Bauabteilung durchgeführt. In der Zeit des Dritten Reiches sind hier wesentliche Instandsetzungen unterblieben. Unmittelbar nach dem Krieg mußten die Mittel des Bauetats für die dringend notwendig gewordenen Neubauten in der weiten Diaspora und in den neu entstandenen Stadtrand-Gebieten eingesetzt werden. Erst in den letzten Jahren war es möglich, diesen Nachholbedarf im Untereichsfeld zu decken. An den nachstehend aufgeführten Kirchen sind die Arbeiten bereits zum Abschluß gekommen:

a) Pfarrkirche St. Mauritius in Desingerode

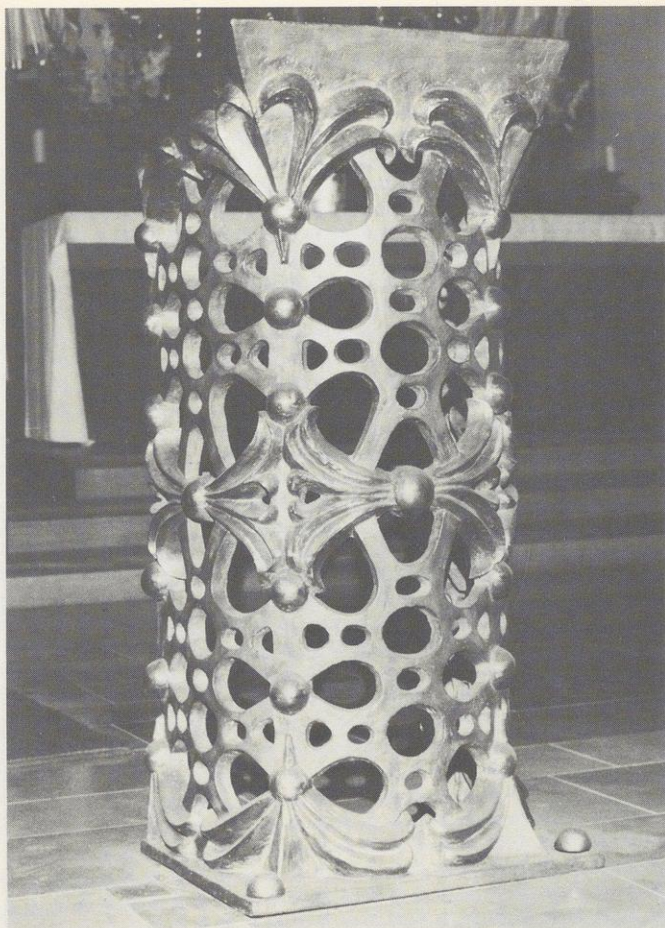
Im Jahre 952 schenkte Kaiser Otto I. den Hof Dasingerod dem St.-Mauritius-Stift zu Magdeburg. Seit 1207 ist hier ein Pfarrdorf und Adelssitz nachweisbar. Um 1230 wird die erste Kirche erwähnt.

Mit dem Neubau der Barockkirche wurde 1754 begon-



Innenaufnahme von St. Mauritius in Duderstadt-Desingerode nach der Renovierung
Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981

nen. Die Weihe erfolgte 1756. Es handelt sich um einen einschiffigen ursprünglich gewölbten Sandsteinquaderbau mit Westturm. Die Fassade ist durch Lisenen und Gurtgesimse reich profiliert. Ein großes Deckengemälde ist bei dem Abbruch des Gewölbes, das 1792 einzustürzen drohte, verlorengegangen. Die Längswände der Kirche sind durch den statisch nicht einwandfrei abgeleiteten Gewölbedruck sehr stark nach außen ausgewichen. 1870 wurden ein hölzernes Segment-Tonnengewölbe eingezogen und die nicht mehr im Lot stehenden Außenwände mit durchlaufenden Stahl-Rundankern gesichert. 1912 erhielt die Kirche die noch heute vorhandene Bleiverglasung. St. Mauritius war von den Untereichsfelder Kirchen diejenige, deren äußere Sandsteine die größten Verwitterungsschäden zeigten. Deshalb erfolgte in den Jahren 1977 bis 1978 eine umfangreiche Außeninstandsetzung. Die Sandsteine wurden teilweise ausgewechselt oder ergänzt, gereinigt, gehärtet, ausgefugt und wasserabweisend behandelt. Die Regenwasserableitung wurde erneuert und verbessert, damit in Zukunft die Schadensgefahr vermindert ist.



Ambo, gefertigt für St. Mauritius in Desingerode von Josef Baron, Unna

Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981

1979 wurde der Innenraum restauriert. Im Sockelbereich bis ca. 2 m Höhe erfolgte eine Trockenlegung, der Putz wurde erneuert. Alle Risse in den Wänden und dem Deckengewölbe wurden geschlossen. Der Raum erhielt eine angemessene Farbgebung mit besonderer Betonung der marmorierten Lisenen und der hier nur in geringem Umfang vorhandenen Stukkatur. Dabei wurde besondere Rücksicht auf die Ausstattung genommen. Die beiden Seitenaltäre, der Marienaltar von 1762 und der Josephsaltar von 1764, gelten in ihrer Originalfassung zu den qualitativsten des Rokokos im ganzen Eichsfeld. Der Hochaltar ist im oberen Abschluß nicht vollendet worden, da der Bildhauer verstarb. Der im Chorschluß sitzende Okulus wurde aus diesem Grunde mit einer neuen Bleiverglasung versehen. Der Entwurf stammt von Albert Reinker, Everswinkel. Nach den Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils wurde der Altarraum umgestaltet. Die vor den Seitenaltären beginnenden und im Chor vor dem Hauptaltar zurückschwingenden Stufen sind in unserem Bereich selten und verleihen dem Chorraum ein besonderes Gepräge. Sie sind auch nur

in einer katholischen Kirche üblich. Ihnen liegt ein gesamtträumliches Denken zugrunde, das sich aus größeren Kirchenbauten Süddeutschlands herleitet. Aber gerade in diesem bescheidenen Raum haben sie eine besondere Bedeutung für das Raumbild, das sie in ausgeprägter Form bereichern. Da sie sehr stark ausgetreten und beschädigt waren, wurden sie ergänzt und gehärtet. Sie sollten in ihrem Ursprung erhalten bleiben und wurden daher nicht erneuert. Die Holzstützen der Emporenkonstruktion wurden teilweise einschließlich der Fundamente erneuert. Der Bildhauer Josef Baron, Unna, hat mit dem Naturstein-Zelebrationsaltar (Material Savonnier aus Frankreich) und mit dem Ambo aus Bronze die vorhandene Formsprache aufgenommen und gut in die Gesamtkomposition eingefügt. Sie bereichern jetzt den Chorraum. Die vorhandene Rokoko-Kanzel wurde unverändert erhalten.

Am 1. März 1980 hat Bischof Heinrich Maria den Zelebrationsaltar konsekriert und mit einem Pontifikalamt diese Restaurierung abgeschlossen.

b) Pfarrkirche St. Laurentius in Gieboldehausen

Im Jahre 974 schenkte Kaiser Otto II. Gieboldehausen dem Stift Quedlinburg, das es dem Hause Braunschweig-Lüneburg zu Lehen gab. 1003 unterzeichnete Kaiser Heinrich II., später heiliggesprochen, in „Gieboldehausen“ eine Urkunde. Gieboldehausen wurde 1334 von den Welfen an das Erzbistum Mainz verpfändet und ist bis zum Übergang des Untereichsfeldes an Preußen, 1802, kurmainzisch geblieben (ab 1816 bei Hannover).

Die Pfarrkirche wurde 1431 als stattlicher einschiffiger Quaderbau aus Rotsandstein mit Strebepfeilern gebaut. Der dachreiterartige Westturm wurde 1441 fertiggestellt. Nach den Plänen des Benediktiners Philipp Kosten aus Gerode — Obereichsfeld — ist die Kirche 1727—29 erhöht und neu eingewölbt worden. Auch der Chorraum wurde dabei erneuert, er ist eingezogen und dreiseitig geschlossen. Der Innenraum weist eine verkröpfte toskanische Pilastergliederung auf mit gegurteten Kreuzgratgewölben und Zierrippen. 1731 wurde die erneuerte Kirche durch den damaligen Weihbischof von Mainz, der seinen Sitz in Erfurt hatte, im Beisein des Abtes von Gerode konsekriert. Die einheitliche Innenausstattung, die etwa aus dieser Erbauungszeit stammt, wurde 1960 restauriert.